

Impulse für den Dialog von Religion und Kultur

Christian Wiese ist neuer Martin-Buber-Professor für jüdische Religionsphilosophie

Die traditionsreiche Martin-Buber-Professur für jüdische Religionsphilosophie sucht an deutschen Universitäten ihresgleichen; lediglich an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg gibt es einen ähnlich ausgerichteten Lehrstuhl wie an der Goethe-Universität. Seit Beginn des Wintersemesters lehrt und forscht nun der Religionswissenschaftler, Theologe und Judaist Prof. Christian Wiese am Fachbereich Evangelische Theologie; er wurde bereits im vergangenen Jahr auf die Martin-Buber-Professur berufen. Der international renommierte Forscher wird dem Dialog der Religionen und Kulturen, wie ihn die Stiftungsuniversität seit der Gründung pflegt, weitere Impulse geben.

„Wir können uns sehr glücklich schätzen, dass wir mit Prof. Wiese einen exzellenten Wissenschaftler für unsere Universität gewinnen konnten, der bisher am Centre for German-Jewish Studies an der Universität Sussex wirkte und in den vergangenen Jahren vielfältige internationale Kontakte geknüpft hat“, freut sich Vizepräsident Prof. Matthias Lutz-Bachmann. Die Berufung wurde mit 100.000 Euro durch das Programm „Rückkehr deutscher Wissenschaftler aus dem Ausland“ der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert.

Das Frankfurter Forschungsumfeld hat den 49-jährigen Wiese zur Rückkehr nach Deutschland bewegt: „Ausschlaggebend war für mich die Aussicht auf intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb



Foto: Fiedrich

Ausschlaggebend war für mich die Aussicht auf intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Fachbereichs Evangelische Theologie, mit der Philosophie, mit den Islamischen Studien und vor allem mit der Judaistik und dem Fritz Bauer Institut.
Prof. Christian Wiese

des Fachbereichs Evangelische Theologie, mit der Philosophie, mit den Islamischen Studien und vor allem mit der Judaistik und dem Fritz Bauer Institut. Darüber hinaus sehe ich vielfältige Anknüpfungspunkte mit dem Jüdischen Museum und der Universitätsbibliothek mit ihrem Sondersammelgebiet Judaica.“ Seine bisherigen Projekte und Publikationen widmen sich Themen der deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Geschichte seit der Aufklärung, der jüdischen Geistesgeschichte und Religionsphilosophie der Moderne und der amerikanisch-jüdischen Geschichte.

Darüber hinaus erforscht Wiese intensiv die geistigen Grundlagen des jüdischen Nationalismus und der Auseinandersetzungen zwischen Judentum und Christentum seit dem Mittelalter. „Ich plane zum Beispiel Biografien zu wichtigen Vertretern des von Mar-

tin Buber beeinflussten ‚Prager Kreises‘, zu dem jüdische Studierende – unter ihnen auch Franz Kafka – gehörten und die mit ihrem Konzept des Kulturzionismus und des ‚hebräischen Humanismus‘ eine Erneuerung des Judentums in Europa anstrebten“, erläutert. Zurzeit beschäftigt er sich besonders mit dem umfangreichen Nachlass des Journalisten und Historikers Robert Weltsch (1891–1982). Ein weiteres Projekt ist die

Beteiligung an der Kritischen Gesamtausgabe des Werks des Philosophen Hans Jonas – in Frankfurt werden alleine vier der geplanten zwölf Bände ediert.

Wiese, der nach seinem Studium in Tübingen, Jerusalem, Bonn und Heidelberg 1993 an der Goethe-Universität promoviert wurde, will zudem in der Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern neue Akzente setzen; er plant unter anderem eine Graduierten-Summer School zur jüdischen Geschichte in Europa, außerdem will er seine Kooperationen mit europäischen, amerikanischen und israelischen Universitäten einbringen, um Drittmittelprojekte einzuwerben und um Nachwuchswissenschaftler in das internationale Forschernetz einzubeziehen. Wieses Lehrveranstaltungen an der Goethe-Universität sind für Studierende aus unterschiedlichen

Disziplinen offen. „Das Frankfurter Konzept in den Theologien und der Religionswissenschaft kommt meinem interdisziplinären Verständnis sehr entgegen, die jüdische Religionsphilosophie kann hier einen wichtigen Part übernehmen“, sagt der Theologe. Nicht zuletzt überzeugte ihn bei seinem Wechsel von Sussex nach Frankfurt die stark auf Religionsdialog ausgerichtete Orientierung des Fachbereichs Evangelische Theologie, in deren Rahmen die Martin-Buber-Professur eine Tradition des Dialogischen verkörpert, und – so Wiese – „dies entspricht meinem ausgeprägten Interesse am gegenwärtigen jüdisch-christlichen und jüdisch-islamischen Gespräch“.

Martin Buber (1878–1965), nach dem die 1989 von Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gestiftete und zunächst auch finanzierte Professur für jüdische Philosophie benannt wurde, war der erste Lehrer für jüdische Theologie an der Frankfurter Universität. Von 1924 bis 1929 zunächst als Lehrbeauftragter wurde er 1930 zum Honorarprofessor für Religionswissenschaft ernannt, weil er an der Universität Leiter eines interreligiösen Instituts werden sollte. Die Nationalsozialisten vereitelten jedoch 1933 die Weiterentwicklung des fortschrittlichen Projekts. *Ulrike Jaspers*

Informationen:
Prof. Christian Wiese, Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie
Fachbereich Evangelische Theologie
Campus Westend, Tel: (069) 798-33313
c.wiese@em.uni-frankfurt.de